

Die
Syracusanischen Stempelschneider

PHRYGILLOS, SOSION und EUMELOS.

Ein Beitrag zur
Geschichte der griechischen Stempelschneidekunst

von
Franz Streber.

Mit einer Tafel Abbildungen.

Bv 0033 347 35

1290 318

Die
Syracusanischen Stempelschneider
PHRYGILLOS, SOSION und EUMELOS.

Ein Beitrag zur
Geschichte der griechischen Stempelschneidekunst
von
Franz Streber.

Gelesen in der philos. philog. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften
am 14. Juni 1862.

Unter den zahlreichen grösseren und kleineren Schriften, womit Raoul-Rochette das Gebiet der Archäologie in manigfacher Weise bereichert hat, wird seine Abhandlung über die griechischen Stempelschneider für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz einnehmen. War vor ihm nur ein einziger Name bekannt, der mit Sicherheit einem griechischen Stempelschneider zugeschrieben werden durfte, nämlich der auf den Münzen der Stadt Cydonia in Creta genannte *NEYANTOS*, und war man bis dahin einzig nur auf die Vermuthung beschränkt, dass die Namen anderer Künstler theils durch Monogramme angedeutet, theils in den mehr oder minder vollständig ausgeschriebenen Eigennamen, die man als Namen von Magistratspersonen zu deuten pflegt, enthalten seien, so ist es Herrn Raoul-Rochette gelungen, bestimmte Regeln festzustellen, wonach die Zeichen und Namen der Künstler von denen der Münzvorsteher und Magistrate wenigstens in einzelnen Fällen unterschieden werden können; und wenn für die Zukunft in einer Kunstgeschichte diejenigen Meister nicht mit Stillschweigen übergangen werden wollen, die das Schönste und Vollendeste hervorgebracht haben, was die Stein- und Stempelschneidekunst aller Jahrhunderte zu leisten

im Stande war, so muss hiebei die dem Umfange nach kleine, dem Inhalte nach aber reiche Schrift: „Lettre à M. le Duc de Luynes sur les graveurs des monnaies grecques“ zu Grunde gelegt werden. Es ist Herr Raoul-Rochette, der uns in Choikeon, Euklides, Eumenos, Evaenetos, Kimon, Kleudoros, Philistion und Prokles zuerst diejenigen Künstler vorgeführt hat, welche die schönsten Münzen von Grossgriechenland und Sicilien geschnitten haben.

Bei der Schwierigkeit des Gegenstandes jedoch konnte, zumal erst eine neue Bahn zu brechen war, nicht vermieden werden, dass nicht hie und da sich ein Irrthum einschlich; einzelne bis dahin unbekannte Gepräge liessen hoffen, dass etwaige Zweifel gelöst, manche Lücke ergänzt werde. Einen Beitrag hiezu sollen nachstehende Mittheilungen liefern.

I.

Raoul-Rochette nennt unter den Stempelschneidern Siciliens einen Nouklides¹⁾. Er glaubt diesen Namen auf zwei Tetradrachmenstücken von Syracus gefunden zu haben, welche Torremuzza, das eine aus der Sammlung des Aloysio Maria Gravina, Priors zu S. Calogero, das andere aus dem Museo Lucchesi zu Girgenti, in Beschreibung und Abbildung mitgetheilt hat.

Die Abbildung des ersten Stückes bei Torremuzza, Tab. LXXHI. Fig. 3 zeigt folgendes Gepräge:

Vorderseite: **ΣΙΡΑΚΟΣΙΩΝ** Frauenkopf von der linken Seite, mit Ohrgehänge und ohne Halsband; die Haare auf dem Scheitel gekämmt, über der Stirne durch eine schmale mit den Buchstaben **NOY** gezierte Binde, am Hinterkopfe durch ein breites Tuch zusammengehalten, an den Schläfen aber in wellenförmigen Locken geordnet; umgeben von vier Delphinen.

Rückseite: Eine jugendliche Gestalt von der linken Seite in einem Wagen stehend, in der erhobenen Rechten den Stimulus in die Höhe haltend, lenkt vier springende Pferde, von denen das erste und dritte den Kopf etwas rückwärts, das zweite aufwärts, das vierte vorwärts beugt. Ueber den Pferden, dem Wagenlenker entgegen-

1) Raoul-Rochette, *Lettres sur les graveurs*, pag. 29.

schwebend, eine geflügelte Nike mit einem Kranze in beiden Händen. Unter den Vorderfüßen der Pferde *ΑΙΙΑ*. Im Abschnitte eine Aehre. Abbildung Fig. 1.

Auf dem zweiten Exemplare erblicken wir nach der bei Torremuzza Tab. LXXIII. Fig. 2 gegebenen Zeichnung nachstehende Bilder und Aufschriften:

Vorderseite: Frauenkopf von der linken Seite mit Ohrringen und Halskette; die Haare ordnen sich in wellenförmigen Locken an der Stirne und den Schläfen rückwärts, am Hinterhaupte aufwärts; umgeben von drei Delphinen.

Rückseite: Eine jugendliche Gestalt von der rechten Seite in einem Wagen stehend, in der Rechten die Zügel, in der ausgestreckten Linken den Stimulus vorwärts haltend, lenkt vier Pferde, von denen drei gleichmässig vorwärts springen, während das vierte bereits im Laufe innehält. Ueber den Pferden, dem Wagenlenker entgegenschwebend, eine geflügelte Nike mit einem Kranze in beiden Händen. Im Abschnitte ein Seeungeheuer von der rechten Seite, daneben *NOY*.

Wir haben sonach zwei verschiedene Exemplare, auf welchen neben dem Namen der Stadt noch die drei Buchstaben *NOY* vorkommen. Torremuzza suchte hierin den Namen einer Magistratsperson. Da nun auf mehreren Münzen von Syracus sich der Name *EYMINOY* findet und zwar theils auf der Stirnbinde des Frauenkopfes¹⁾, wie auf dem ersten, theils im Felde der Münze entweder neben dem Kopfe der Vorderseite²⁾ oder unter dem Viergespanne der Rückseite³⁾, wie auf dem zweiten der vorliegenden Tetradrachmenstücke, so glaubte er den Namen derselben Magistratsperson wieder erkennen und die drei Buchstaben *NOY* durch *Ενμιν**NOY* ergänzen zu sollen⁴⁾.

Diese Ergänzung hat nun allerdings, wie ich später zu zeigen hoffe, soweit sie sich auf das zweite Exemplar mit dem Seeungeheuer und den daneben stehenden Buchstaben *NOY* bezieht, einige Wahr-

1) Torremuzza, Numi vet Sicil. Tab. LXXII. Fig. 7. Hunter, Tab. 52, Fig. XIV.

2) Torremuzza, Tab. LXXII. Fig. 8 und 10.

3) Loc. cit. Tab. LXXII. Fig. 11.

4) Loc. cit. pag. 75.

scheinlichkeit für sich, bei dem erstgenannten Exemplare jedoch ist sie unstatthaft, denn die Buchstaben *NOY* auf der Stirnbinde des Frauenkopfes bilden nicht, wie hier vorausgesetzt wird, die End-, sondern, wie der Augenschein lehrt, die Anfangs-Buchstaben eines Namens.

Letzteres hat Raoul-Rochette richtig erkannt. Er behauptet daher 1) dass in den auf der Stirnbinde des Frauenkopfes angebrachten drei Buchstaben der Name eines Stempelschneiders angedeutet sei und 2) dass uns die auf der Rückseite des nämlichen Exemplares befindlichen Buchstaben *AIAA* das Mittel an die Hand geben, den Namen des Stempelschneiders *NOY* zu ergänzen; man müsse nämlich, glaubt er, die Aufschrift der Vorderseite mit der der Rückseite verbinden. Der vollständige Name sei *NOYxAIAA*.¹⁾ Aber auch diese Erklärung, so annehmbar sie für den ersten Augenblick scheinen mag, bedarf, weil sie sich auf Prämissen stützt, die der Sicherheit entbehren, einer näheren Prüfung oder vielmehr einer Berichtigung.

Die Richtigkeit zwar des ersten Satzes, dass durch die drei Buchstaben, welche auf der Stirnbinde des Frauenkopfes angebracht sind, die Anfangs-Buchstaben des Namens eines Stempelschneiders angedeutet seien, kann nach der Analogie mit anderen Geprägten und nach den vielen Belegen, die Raoul-Rochette hiefür vorgebracht hat, nicht in Zweifel gezogen werden. Aber anders verhält es sich mit dem zweiten Satze, denn gegen die Annahme als ob die Buchstaben *NOY* auf der Vorder- und *AIAA* auf der Rückseite zusammengehörten und sonach gelesen werden könnte *NOYxAIAA*, erheben sich grosse Bedenken. Es lässt sich hiefür meines Wissens nicht eine einzige Parallelstelle anführen. Wenn Raoul-Rochette bemerkt, dass Eigennamen auf Münzen von Grossgriechenland und Sicilien öfter getrennt und sodann auf beide Seiten des Stempels vertheilt sind, und er hiefür als Beleg auf die Münzen von Laos, Agrigent und Abacaenum hinweist, deren Legenden *AAI-NOΣ*, *AKPA-ΓΑΣ*, *ABAK-AINON* zur Hälfte die Vorder-, zur Hälfte die Rückseite einnehmen²⁾, so ist hiebei mit Unrecht von dem Unterschiede Umgang genommen, der zwischen Städte- und Personen-Namen

1) Raoul-Rochette, *Lettre*, pag. 29.

2) Raoul-Rochette, *loc. cit.* pag. 29 Note 6.

besteht. Ist eine solche Trennung schon bei ersteren eine Seltenheit, so war sie doch noch motivirt insoferne ja auch die Typen, wie beispielsweise der Kopf des Zeus und der Blitz oder Adler, der Kopf des Apollo und die Leier, der Kopf des Mercur und der Caduceus u. s. w., wenn gleich durch die Vorder- und Rückseite der Münze getrennt, dennoch ein zusammengehöriges Ganze ausmachen. Ein solcher Grund fällt aber bei Personen-Namen hinweg. Die Hinweisung auf eine Münze von Croton, woselbst der Name einer Magistratsperson *ΒΟΙΣΚΟΥ* gleichfalls getrennt und zweigetheilt geschrieben ist, nämlich *ΒΟΙΣ-ΚΟΥ*, ist darum unstatthaft, weil hier die getrennten Silben nicht, was doch im vorliegenden Falle allein als entscheidend betrachtet werden könnte, die eine auf der Vorder-, die andere auf der Rückseite angebracht sind, sondern beide auf der einen und derselben Seite stehen und nur, was übrigens sehr oft wiederkehrt, durch das Bild der Münze, hier durch den Schwanz des Adlers, von einander getrennt sind.

Zu diesen inneren Gründen, wonach die Richtigkeit der gegebenen Deutung sehr in Frage gestellt werden muss, kommen noch äussere, die ihr vollends jede sichere Basis entziehen. Die Erklärung Raoul-Rochette's stützt sich nämlich einzig auf die in dem Werke von Torremuzza gegebene Abbildung des dereinst im Besitze des Priors von S. Calogero befindlichen Tetradrachmenstückes. Ich habe aber allen Grund die Abbildung gerade dieser Münze für ungenau zu halten und anzunehmen, dass die als Schmuck der Stirnbinde angebrachten Buchstaben *ΝΟΥ* auf dem Originale selbst gar nicht vorhanden sind.

Ein solcher Ausspruch klingt nun allerdings hart und von Seite desjenigen, der das Original nicht selbst vor sich hat, mehr als zuversichtlich, zumal die Zeichnungen de Bella's, — wenn sie auch den Charakter der Originale nicht getreu wiedergeben und aus denselben namentlich der Styl und die künstlerische Vollendung der einzelnen Gepräge in keiner Weise wieder erkannt werden können, im Allgemeinen dennoch den Anforderungen der Billigkeit entsprechen, und der Herausgeber des grossen, auch jetzt noch verdienstlichen Werkes: „*Siciliae populorum et urbium regum quoque et tyrannorum veteres nummi Sarcenorum epocham antecedentes*“, der doch die Münze, die er beschreibt, sicherlich selbst vor Augen gehabt hat, einer flüchtigen Behandlung seines

Stoffes und einer Ungenauigkeit in seinen Forschungen nicht beschuldigt werden kann: aber wenn das Original gerade an der Stelle, die hier maasgebend erscheint, minder gut erhalten ist, wie leicht konnte da, sei es von dem Zeichner, sei es von dem Herausgeber, ohne dass wir desshalb den Verdiensten des einen oder der Umsicht des anderen zu nahe treten, was in der That undeutlich war als deutlich wiedergegeben und so bei der Verwechslung auch nur eines einzigen Buchstaben ein Ergebniss festgestellt werden, welches, weil unrichtig in den Prämissen, nothwendig auch eine unrichtige Schlussfolgerung nach sich ziehen musste.

Es wird sich nur darum handeln, ob diess wirklich der Fall ist, ob de Bella und Torremuzza in der That ein Exemplar vor sich hatten, welches nicht vollständig gut erhalten war, und gegebenen Falls, welche von den Buchstaben, ob alle drei, ob zwei oder nur einer derselben ganz oder theilweise verwischt gewesen.

Ich habe nun schon bei einer anderen Gelegenheit¹⁾ darauf aufmerksam gemacht, dass die Münchener Sammlung ein Tetradrachmenstück besitzt, welches bei der vorliegenden Frage ein entscheidendes Gewicht in die Wagschale legt. Dasselbe ist geeignet, jeden Zweifel hierüber zu lösen. Ich stelle desshalb auf der anhangenden Tafel beide Exemplare, das bei Torremuzza abgebildete und das in der Münchener Sammlung befindliche, zur Vergleichung nebeneinander. Letzteres zeigt nachstehende Typen und Aufschriften:

Vorderseite: **ΣΙΩΝ** Frauenkopf von der linken Seite mit Ohrgehänge und ohne Halsband, die Haare auf dem Scheitel gekämmt, über der Stirne durch eine schmale mit den Buchstaben **ΦΡΥ** gezierte Binde, am Hinterkopfe durch ein breites (netz-förmiges) Tuch zusammengehalten, an den Schläfen aber in grossen, wellenförmigen Locken geordnet, umgeben von vier Delphinen, einer auf der Vorder-, die drei anderen auf der Rückseite des Kopfes.

Rückseite: Eine jugendliche Gestalt von der linken Seite in einem Wagen stehend, in der Linken die Zügel, in der erhobenen Rechten den Stimulus in die Höhe haltend, lenkt vier springende

1) Kunstblatt. Jahrgang 1832. S. 163.

Pferde, von denen das erste und dritte den Kopf etwas rückwärts, das zweite aufwärts, das vierte vorwärts beugt. Ueber den Pferden, dem Wagenlenker entgegenschwebend, eine geflügelte Nike mit einem Kranze in beiden Händen. Unter den Vorderfüßen der Pferde *IAA*. Im Abschnitte eine Aehre. Gew. 17, 15 Grm. Abbildung Fig. 2.

Vergleichen wir beide Exemplare, das Münchener und das bei Torremuzza abgebildete, miteinander, so ist, insoweit aus der den Styl und Charakter nicht genau wiedergebenden Zeichnung de Bella's ein Schluss gezogen werden kann, die Uebereinstimmung beider eine so auffallende, dass wir unzweifelhaft zu der Behauptung berechtigt sind, beide seien Ausprägungen des einen und desselben¹⁾ Stempels. Das gilt namentlich, worauf es hier vor Allem ankommt, von dem Bilde der Vorderseite. Nicht zu reden von dem von anderen ähnlichen Geprägten etwas abweichenden Profile des Frauenkopfes, worüber wir aus den angegebenen Gründen zwischen unserem Originale und der Zeichnung de Bella's nicht wohl eine Vergleichung anstellen können; die Anordnung der Haare auf dem Scheitel des Hauptes, die zierliche Form der wellenartigen Locken an den Schläfen, die Gestalt des einfachen mit drei Buchstaben geschmückten Bandes über der Stirne, die Rundung des Tuches, welches den reichen Haarwuchs am Hinterkopfe zusammenfasst, die schmalen Bänder, womit dieses Tuch selbst wieder unterbunden ist, das Ohr mit den anhangenden Ohrringen, das hier nicht wie bei vielen anderen Frauenköpfen auf den Tetradrachmen derselben Stadt ganz oder theilweise von dem Schmucke der Haare zugedeckt wird, sondern unter jenen wellenförmigen Locken und zwischen der Stirn- und Nackenbinde frei hervortritt, endlich selbst die eigenthümliche Anordnung der vier den Frauenkopf umgebenden Delphine, — ich sage: eigenthümlich, denn wir finden nicht etwa, wie es zuweilen vorkommt¹⁾, deren drei auf der Vorder- und einen auf der Hinterseite des Frauenkopfes, oder wie dies öfter der Fall ist²⁾, je zwei an der Vorder- und zwei an der Rückseite, oder endlich wie es am häufigsten wiederkehrt³⁾, je zwei vor dem Gesichte, den

1) Torremuzza, Tab. LXXIII. Fig. 12.

2) Torremuzza, Tab. LXXII. Fig. 8, 10, 11. LXXIII. Fig. 7, 8, 17. Tab. LXXIV. Fig. 2, 6.

3) Torremuzza, Tab. LXXII. Fig. 1—4, 6, 7, 9, 11. Tab. LXXII. Fig. 4, 5, 13.

dritten neben dem Hinterhaupte und den vierten unter dem Halse, sondern auf unseren Exemplaren ist, abweichend von allen übrigen, der eine Delphin vor dem Frauenkopfe angebracht, während die drei anderen, und zwar alle drei einer gleichen Richtung folgend und unmittelbar hintereinander gestellt, ihren Platz auf der entgegengesetzten Seite gefunden haben — alle diese charakteristischen Merkmale des Münchener und des von Torremuzza mitgetheilten Exemplars stimmen so genau miteinander überein, dass wir dasselbe nothwendig auch von den drei Buchstaben, womit hier und dort das Stirnband des Kopfes geziert ist, annehmen müssen. Da nun diese Buchstaben auf dem Münchener Exemplare vollkommen deutlich sind, so nehme ich keinen Anstand zu behaupten, dass auf dem von Torremuzza mitgetheilten Exemplare nur der dritte Buchstabe gut erhalten, der zweite dagegen theilweise, der erste ganz verwischt ist, und daher auf demselben nicht *NOY* sondern gleichfalls *OPY* gelesen werden müsse¹⁾. Hiemit fällt aber alles was für die Existenz eines griechischen Stempelschneiders Nouklides vorgebracht werden kann, hinweg.

Raoul-Rochette gedenkt zwar noch eines zweiten Exemplars, das er einem Künstler Nouklides zuschreiben zu müssen glaubt. Er verweist nämlich auf ein bei Torremuzza Tab. LXXIII. Fig. 2 abgebildetes Tetradrachmenstück mit den nämlichen dem Stirnbande eines Frauenkopfes eingezeichneten drei Buchstaben *NOY* ²⁾. Wäre diese Hinweisung richtig, so läge noch immerhin einiger Grund vor für die Annahme eines Stempelschneiders *NOY*, dessen Name wenigstens möglicher Weise mit Nouklides ergänzt werden könnte; allein der sonst so gründliche und vorsichtige Archäologe hat sich hier eine Ungenauigkeit zu Schulden kommen lassen, zu der er offenbar nur durch den Umstand verleitet

1) Wir sind zu einer solchen Annahme, wenn es noch eines weiteren Beweises bedürfte, um so mehr berechtigt, als die Zeichnungen bei Torremuzza auch sonst manche Ungenauigkeiten darbieten. Ich mache beispielweise nur darauf aufmerksam, dass, offenbar unrichtig, nicht nur auf dem vorliegenden Tetradrachmenstücke, sondern auch auf einigen anderen Münzen der Name der Stadt *ΣΙΡΑΚΟΙΩΝ* mit *I* geschrieben ist. Ebenso muss Tab. X. Fig. 4 und Tab. LXXV. Fig. 5 statt *EYAO* und *YAIN* sicherlich *EYAN* gelesen werden.

2) Le nom de Nouclides est gravé précisément de la même manière que celui de Sôsis, c'est à savoir, les trois initiales *NOY* sur le devant du bandeau de la même tête, telle que nous l'offrent deux médailles du recueil de Torremuzza tab. LXXIII. n. 2 et 3. Raoul-Rochette, loc. cit. p. 29,

wurde, dass Torremuzza irrthümlich die beiden Exemplare des Priors von S. Calogero und des Museums Lucchesi wegen der vermeintlich gleichlautenden Aufschrift $\epsilon\upsilon\mu\eta\text{NOY}$ zusammengestellt hatte. Das hier von Raoul-Rochette citirte zweite Exemplar ist nämlich kein anderes als das von Torremuzza aus der Lucchesischen Sammlung zu Girgenti in Abbildung mitgetheilte und von uns bereits Eingangs beschriebene Tetradrachmenstück mit den drei auf der Rückseite unmittelbar neben dem Seeungeheuer angebrachten Buchstaben *NOY*. Von einer Inschrift auf der Stirnbinde des Frauenkopfs ist hier keine Spur vorhanden und kann eine solche um so weniger gesucht werden, als der besagte Frauenkopf mit einer Stirnbinde überhaupt gar nicht vorgestellt ist. Hiemit ändert sich aber der Sachverhalt wesentlich; denn wenn auch immerhin zugegeben, ja geradezu behauptet werden darf, dass sich die neben dem Seeungeheuer angebrachten Zeichen auf den Namen eines Stempelschneiders beziehen, was nöthigt uns denn, vorausgesetzt, dass die Buchstaben auf dem Originale selbst ganz deutlich sind, in denselben gerade die Anfangs und nicht vielmehr die End-Buchstaben eines Eigennamens zu erkennen? Konnte nicht Torremuzza richtig gesehen haben, wenn er annahm die ersten Buchstaben dieses Namens seien entweder durch Abnützung verwischt worden oder, da sie ihren Platz nur am äussersten Rande der Münze gefunden hatten, schon beim Ausprägen gar nicht zum Vorschein gekommen, und demnach, eingedenk, dass auf den Münzen von Syracus der Name Eumenos öfter wiederkehrt, die mangelhafte Schrift mit $\epsilon\upsilon\mu\eta\text{NOY}$ ergänzt hat? Allerdings müsste in diesem Falle vorausgesetzt werden, dass der Stempelschneider, da das Seethier und die Buchstaben *NOY* auf gleicher Linie nebeneinander stehen, das Wort *EYMHNOY* in zwei Zeilen, die ersten vier Buchstaben unter, die drei letzten neben dem Seethiere, erstere sonach in eine untere, letztere in eine obere Linie gesetzt und *EYMHNOY* geschrieben habe, allein das ist auch auf anderen Exemplaren, auf welchen Eumenos genannt ist, wirklich der Fall. Die Münchener Sammlung besitzt ein Tetradrachmenstück mit der Aufschrift *EYME**NOY* (sic), ein ähnliches Exemplar mit der Aufschrift *EYMH**NOY* (sic), hat Raoul-Rochette¹⁾ in Abbildung mit-

1) Lettre à M. le Duc de Luynes, Pl. II. Fig. 13.

getheilt. Gesetzt aber auch, die Aufschrift *NOY* enthalte nicht die Ende-, sondern die Anfangsbuchstaben eines Eigennamens, was berechtigt uns denn, diese drei Zeichen, da sie, als Anfangs-Buchstaben eines Namens auf einem anderen syracusanischen Exemplare als dem vorliegenden, wenigstens meines Wissens, gar nicht mehr vorkommen, mit Nouklides, wofür uns gar kein Anhaltspunkt gegeben ist, zu ergänzen? Gewiss, Raoul-Rochette selbst hätte, wenn er nicht durch die ungenaue Zeichnung des erstgenannten Tetradrachmenstückes irre geleitet worden wäre, weder die Buchstaben *NOY* auf dem zweiten Stücke mit Nouklides ergänzt noch diesen Namen überhaupt in das Verzeichniss der Stempelschneider Siciliens aufgenommen.

Doch lassen wir die Deutung der Buchstaben *NOY* ganz dahin gestellt, jedenfalls tritt uns nunmehr an ihrer Statt in den Buchstaben *ΦPY*, womit das Stirnband des Frauenkopfes auf dem erstgenannten Tetradrachmenstücke geschmückt ist, der Name eines bisher unbekannten syracusanischen Graveurs entgegen, und es kann nur noch die Frage entstehen, ob uns nicht die Möglichkeit gegeben ist, diese Anfangssilbe des Eigennamens zu ergänzen.

Dass es unthunlich sei die Buchstaben der Vorderseite mit denen der Rückseite zu verbinden und demzufolge nach dem Vorgange Raoul-Rochette's etwa zu lesen *ΦPY·ΑΙΔΑ*, ist bereits erwähnt worden. Wir haben vielmehr auf den beiden Seiten zwei verschiedene Namen vor uns, d. h. an unserer Medaille haben zwei verschiedene Künstler, der eine die Vorder-, der andere die Rückseite gearbeitet, ein Vorkommniss wovon sich auf sicilianischen Münzen mehrere Beispiele finden, sei es, dass zwei Künstler von Anfang an an derselben Medaille gemeinschaftlich arbeiteten, oder dass ein jüngerer Graveur den bereits vorhandenen Stempel eines älteren Kunstgenossen benützte, und nur entweder die Vorder- oder die Rückseite neu gravirte.

Wir müssen demnach die Aufschrift *ΦPY* in anderer Weise ergänzen, und da kömmt uns ein in neuerer Zeit für das Münchener Kabinet acquirirtes Stück von nachstehendem Gepräge zu Hilfe.

Vorderseite: *ΣΥ-ΡΑΚ-ΟΣ-Ι-ΟΝ* Frauenkopf von der linken Seite, die Haare auf dem Scheitel abwärts gekämmt, an den Schläfen dagegen in grossen wellenförmigen Locken rückwärts und am

Hinterhaupte aufwärts gerichtet, mit einer Aehre als Haarkranz und einer Kornblume(?) über der Stirne, mit schlangenartigen Ohrringen, und einem schmalen, vornen mit einer Frucht (?) geschmückten Halsbande, umgeben von vier Delphinen; unten **ΦΡΥΓΙΑΑ**.
ΟΣ

Rückseite: Eine jugendliche Gestalt mit Flügeln an den Schultern von der rechten Seite, in einem Wagen stehend, mit der Rechten die Zügel zurückziehend, mit der vorgestreckten Linken sie nachlassend, lenkt vier gleichmässig springende Pferde. Ueber letzteren, dem Wagenlenker entgegenschwebend, die geflügelte Nike, in der ausgestreckten Rechten einen Kranz, in der gesenkten Linken(?). Im Abschnitte zwischen einem Delphine und den Buchstaben **ΕΥΘ** die Scylla von der rechten Seite, in der Linken den über die Schulter gelehten Dreizack, die Rechte vorwärts gegen einen Fisch ausgestreckt. Gew. 17,02 Grm. Abbildung Fig. 3.

Das nämliche Tetradrachmenstück mit dem vollständig ausgeschriebenen Namen des Stempelschneiders Phrygillos findet sich auch im britischen Museum. Leake hält dasselbe für das Werk eines Stempelschneiders Cyrillus und gibt hievon nachstehende Beschreibung:¹⁾

Female heade to l.; in the hear ears of corn and a fruit of poppy; in front of necklace an oval fruit or pearl; below the neck **ΚΥΡΙΑΑ** (Cyrillus, artist's name); around, between the four dolphins and the head, **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ**.

R. Quadriga to r.; winged charioteer, crowned by Victory, flying to l.; in exergue Scylla to r.; stretching forth right hand towards fish; above which dolphin and **ΕΥΘ** (artist's name).

Vergleichen wir jedoch diese Beschreibung mit dem Exemplare der Münchener Sammlung, so liegt der Grund der scheinbaren Verschiedenheit nur in der minder guten Erhaltung des Originals des britischen Museums. Sicherlich muss auch auf diesem **ΦΡΥΓΙΑΑ** statt **ΚΥΡΙΑΑ** gelesen werden.
ΟΣ

Angesichts dieser beiden Exemplare kann ein Zweifel darüber, wie die drei Buchstaben, welche auf dem erstgenannten Vierdrachmenstücke

1) Leake, Numismata hellenica, Insular Greece, pag. 73.

als Schmuck der Stirnbinde angebracht sind, zu deuten seien, fernerhin nicht mehr bestehen. Wir haben zwei Münzen die, wie Typen und Aufschrift bezeugen, in derselben Stadt, und wie der Fabrik und dem Style nach geurtheilt werden muss, ohngefähr zu derselben Zeit geschlagen sind, die eine mit den Anfangsbuchstaben ΦPY , die andere mit dem vollständigen Namen $\Phi PYΓΙΑΙΟΣ$. Beide ergänzen sich gegenseitig. Der Umstand, dass auf dem einen Exemplare die Buchstaben ΦPY gleichsam versteckt und dem Auge des nicht sorgfältigen Beobachters entzogen, der Stirnbinde des Frauenkopfes eingezeichnet sind, berechtigt uns zu der Annahme, dass der auf dem anderen Exemplare vollständig ausgeschriebene Name $\Phi PYΓΙΑΙΟΣ$ nicht einer Magistratsperson, sondern gleichfalls einem Stempelschneider angehöre, und wieder umgekehrt überhebt uns der vollständig ausgeschriebene Name des zweiten Exemplars jeden Zweifels wie die drei Buchstaben auf der Stirnbinde zu ergänzen seien. Die Verschiedenheit der Ausdrucksweise schliesst keinen Widerspruch in sich; sie ist die nämliche, die wir auch von anderen Stempelschneidern Siciliens angewendet finden, wenn z. B. Evaenetos seinen Namen bald mit den Anfangsbuchstaben, bald vollständig ausgeschrieben, das eine Mal mit ganz kleinen kaum bemerkbaren Buchstaben auf einem Täfelchen, das andere Mal mit deutlichen Buchstaben im Felde der Münze angebracht hat.

Nähere Nachrichten über diesen Phrygillos fehlen uns gänzlich, er muss aber zur selben Zeit gelebt haben, wie die übrigen bisher bekannten Künstler, welche die schönen Medaillen von Syracus und Catana geschnitten haben, nämlich Kimon, Euklides, Evaenetos und Eumenos. Hiefür spricht schon das Stylgefühl überhaupt und die Vergleichung der einzelnen von den genannten Künstlern vorliegenden Arbeiten insbesondere. Diese Annahme findet aber auch ihre Bestätigung in positiven Gründen. Wir entnehmen sie aus den Münzen selbst.

Die Vorstellung auf der Rückseite des vorliegenden zweiten Exemplars, auf welchem der Name $\Phi PYΓΙΑΙΟΣ$ vollständig ausgeschrieben erscheint, ist dadurch bemerkenswerth, dass der Wagenlenker mit Flügeln an den Schultern gebildet und im Abschnitte die Scylla zwischen zwei Fischen vorgestellt ist. Raoul-Rochette glaubt in diesem Stempel, da neben der Scylla noch die Buchstaben $EYΘ$ angebracht sind, die

Arbeit eines Künstlers Euthymos erkennen zu sollen. Ob mit Grund oder nicht können wir dahingestellt sein lassen; genug, derselbe Revers, der hier mit einem von Phrygillos gravirten Averse in Verbindung gebracht ist, kehrt auf einer Medaille, deren Vorderseite Eumenos geschnitten hat, wieder¹⁾. Wir schliessen hieraus, dass Phrygillos, wenn nicht gleichzeitig, doch jedenfalls nahezu zur selben Zeit gelebt hat, wie Eumenos. Eumenos wird aber wieder, wie Raoul-Rochette nachgewiesen hat²⁾, gleichzeitig genannt mit Evaenetos, Kimon und Euklides. Ja, wenn nicht Alles täuscht, so liefert selbst das erste von uns beschriebene Stück den Beweis, dass Phrygillos, wie mit Euthymos so auch gemeinschaftlich mit Euklides gearbeitet habe; denn die auf der Rückseite unter den Füßen der Pferde befindlichen Buchstaben *IAA* oder wie Torremuzza gelesen hat, *ΑΙΑ* bilden offenbar nicht den Anfang, sondern das Ende eines Eigennamens. Dies lehrt der Augenschein. Hinter dem Buchstaben *A* ist kein Raum mehr für eine weitere Schrift. Soll aber der Anfang der Aufschrift ergänzt werden, so kann es nur durch einen Eigennamen geschehen, der erstens auf *ides* oder *lides* endet und zweitens vollständig ausgeschrieben nicht mehr als sieben oder acht Buchstaben umfasst; denn da diesem Namen der Platz unter den Vorderfüßen der Pferde angewiesen ist, und wir mit Sicherheit annehmen dürfen, dass der Stempelschneider den Anfang der Schrift nicht über die Füße des vordersten Pferdes hinausgerückt, sondern in ein wohlbemessenes Verhältniss zu der Anordnung des Gesamtbildes gebracht habe, so können auf unserem Exemplare nicht mehr als vier oder fünf Buchstaben verwischt sein. Der Name *EYKAEIAA* würde den Raum in entsprechender Weise ausfüllen. Endlich war Euklides, wenn nicht der vorzüglichste, jedenfalls einer der vorzüglichsten Stempelschneider in Syracus. Die Frauenköpfe, denen er entweder auf einem Theile des Kopfschmuckes, der Opistosphendone, oder dem Helme, oder auf einer gesonderten Rolle oder endlich auf einem Diptychon in feinen, für ein unbewaffnetes Auge kaum sichtbaren Linien seinen Namen beigeschrieben, sind das Zierlichste und Anmuthigste und

1) Torremuzza, Tab. LXXII. 8 und 10. Mionnet nr. 744 und 747. Raoul-Rochette Lettre, Pl. II. Fig. 16.

2) Lettre à M. le duc de Luynes, p. 20 et 24.

in künstlerischer Beziehung Vollendeste, was vielleicht jemals mit dem Grabstichel ist gearbeitet worden. Aber auch die Rückseite unseres Exemplares, die Anordnung des Ganzen, die Zeichnung der Pferde, die Lebendigkeit ihrer Bewegung, die Manigfaltigkeit ihrer Stellung, die Feinheit der Ausführung, ist das Werk eines ausgezeichneten Künstlers. Es wäre des Euklides vollkommen würdig. Von demselben Stempelschneider ist unstreitig auch die Rückseite der bei Torremuzza, Auctarium, Tab. I. Fig. 3 abgebildeten silbernen Medaille, und des Goldstückes, wovon uns derselbe Verfasser Tab. LXIX. Fig. 2 eine Abbildung gibt.

II.

Einen zweiten bisher unbekannten Stempelschneider nennt uns ein Tetradrachmenstück der Münchener Sammlung von nachstehendem Gepräge:

Vorderseite: $\Sigma\text{Υ}\text{Ρ}\text{Α}\text{Κ}\text{Ο}\text{-}\Sigma\text{Ι}\text{Ο}\text{-}\text{Ν}$. Ein von vier Delphinen umgebener Frauenkopf von der linken Seite, mit Stirnbinde, worauf $\Sigma\text{Ω}\Sigma\text{Ι}$,
 $\Omega\text{Ν}$

und mit schlangenförmigen Ohringen, die Haare auf dem Scheitel gekämmt, unter der Stirnbinde und an den Schläfen in zwei Reihen übereinander wellenförmig gelockt, am Hinterhaupte aufwärts gebunden, mit doppeltem Halsschmucke, nämlich einer dünnen Schnur mit anhangender Frucht (?) und darunter einer Kette von Perlen.

Rückseite: Eine jugendliche Gestalt von der linken Seite in einem Wagen stehend, mit der Linken die Zügel anziehend, mit der vorgestreckten Rechten den Stimulus haltend und zugleich die Zügel nachlassend, lenkt vier springende Pferde, von denen drei den Kopf in gleicher Höhe halten, das vierte aber denselben etwas senkt. Ueber den Pferden, dem Wagenlenker entgegenschwebend, eine geflügelte Nike mit einem langen Zweige in beiden Händen. Gew. 17,285 Grm. Abbildung Fig. 4.

Eine ähnliche Münze scheint Raoul-Rochette vor Augen gehabt zu haben, als er den Namen Sosis in das Verzeichniss der Syracusanischen Stempelschneider eintrug¹⁾. Er beschreibt zwar die Münze selbst nicht

1) Raoul-Rochette, Lettre, p. 23.

näher, sondern verweist nur auf Noehden, a selection of ancient coins, führt aber an, dass auf dem Vordertheile des Diadems, womit der Frauenkopf einer Syracusanischen Münze geschmückt ist, die drei Buchstaben $\Sigma\Omega\Sigma$ zu lesen seien¹⁾. Leider habe ich von dem citirten Werke nur die zwei ersten Hefte zur Hand, bin daher nicht in der Lage die daselbst gegebene Beschreibung und Abbildung vergleichen zu können; allein nach den Mittheilungen Raoul-Rochettes und nach den Bemerkungen, die er beifügt, muss ich wohl annehmen, dass es von dieser Münze zweierlei Stempel gibt, die zwar im Wesentlichen übereinstimmen, in Einzelheiten aber von einander abweichen, dass sonach der Stempel, den ich hier zur Vorlage bringe, unedirt sei. Noehden liest nämlich, wie Raoul-Rochette bemerkt, auf dem Stirnbande des Frauenkopfes nur die zwei Buchstaben $\Sigma\Omega$, Raoul-Rochette dagegen behauptet, dass die beigelegte Abbildung deutlich noch einen dritten Buchstaben, nämlich Σ , erkennen lasse und dieser Buchstabe unter den beiden ersteren angebracht sei²⁾. Ist diese Angabe genau, so stimmen zwar das Noehden'sche und das Münchener Exemplar erstens bezüglich der beiden Anfangsbuchstaben $\Sigma\Omega$, und zweitens Betreffs der Anordnung der Legende in zwei Linien untereinander, sonach in zwei wesentlichen Merkmalen überein, sie unterscheiden sich aber dadurch von einander, dass dort unter den Buchstaben $\Sigma\Omega$, also in der zweiten Linie, der Buchstabe Σ erscheint, während hier die untere Zeile durch die zwei ganz deutlichen Buchstaben ΩN gebildet wird und für einen Buchstaben Σ gar kein Raum mehr übrig bleibt.

Raoul-Rochette glaubt, dass der nämliche Name in den Buchstaben $\Sigma\Omega$, welche auf anderen Syracusanischen Geprägen im Felde der Münze neben dem Bilde der bogenspannenden Diana angebracht sind, wiederkehre, und ergänzt diese beiden Buchstaben: $\Sigma\Omega\Sigma\Sigma$, wie mir jedoch scheint, beides ohne hiefür einen irgendwie überzeugenden Grund beizubringen, denn was die hier erwähnten Syracusanischen Münzen mit dem Bilde der Diana anbelangt, so müssen wir, da diese einer ganz

1) Le nom de Sosis se lit, exprimé par les trois initiales, $\Sigma\Omega\Sigma$, sur la partie antérieure du diadème dont est coiffée une Tête de femme. Raoul-Rochette, loc. cit.

2) Noehden n'a lu que les deux lettres $\Sigma\Omega$, quoique sa graveure offre bien distinctement une lettre de plus, Σ , au dessous des deux premières. Raoul-Rochette, loc. cit. p. 28. Note 1.

anderen und zwar viel jüngeren Zeit angehören als unsere Tetradrachmen, die Buchstaben $\Sigma\Omega$ aber selbstverständlich in sehr verschiedener Weise ergänzt werden können, gänzlich dahingestellt sein lassen, ob sie von einem gleichnamigen Künstler gravirt sind oder nicht, was aber die Legende $\Sigma\Omega\Sigma\Sigma$ betrifft, so bringt Raoul-Rochette auch hiefür keinen anderen Grund, als dass der Name Sosis unter den Griechen Siciliens öfter vorkomme, dass sich ein Syracusaner dieses Namens beim Aufstande gegen Hieronymus besonders hervorgethan, derselbe Name endlich sich auf einer Syracusanischen Münze mit dem Bildnisse Gelos oder vielmehr, wie neuere Forschungen ergeben ¹⁾ mit dem Portraite, des Agathokles, vollständig ausgeschrieben findet.

Unser Exemplar enthebt uns, zunächst bezüglich der Endsilbe des fraglichen Namens, der blossen Vermuthungen. In der oberen Zeile steht ganz deutlich $\Sigma\Omega\Sigma$, in der unteren unterscheiden wir eben so deutlich und selbst dem unbewaffneten Auge erkenntlich die beiden Buchstaben ΩN , nicht mehr und nicht weniger. Von einem $\Sigma\Omega\Sigma\Sigma$, der die Stempel der vorliegenden Münzen geschnitten hätte, kann daher nicht weiter mehr die Rede sein. Nur darüber könnte möglicher Weise noch ein Zweifel entstehen, ob die erste Zeile nur aus den erwähnten drei Buchstaben $\Sigma\Omega\Sigma$ bestehe, oder ob auf dieselben ursprünglich noch ein vierter und welcher? gefolgt sei, ob demnach $\Sigma\Omega\Sigma\Omega N$ zu lesen oder nach dem zweiten Σ noch ein Buchstabe einzuschieben sei. Eine ganz sichere Lösung dieser Frage wird nun allerdings, da in der ersten Zeile, wie gesagt, nur drei Buchstaben ganz deutlich sind, so lange verschoben werden müssen, bis ein anderes, besser erhaltenes Exemplar des nämlichen oder eines verwandten Stempels zum Vorschein kommt; wenn wir jedoch einerseits die Gestalt der Stirnbinde, der die Buchstaben eingezeichnet sind, andererseits die Art und Weise, wie die Buchstaben auf derselben vertheilt wurden, näher in's Auge fassen, so ist offenbar nicht bloß für einen vierten, wenn auch schmalen Buchstaben noch hinlänglich Platz vorhanden, sondern es erscheint sogar unwahrscheinlich, dass der Stempelschneider den zwischen dem dritten Buchstaben und den über den Schläfen aufsteigenden Locken befindlichen Raum,

¹⁾ Gius. Romano, Iconografia numism. dei Tiranni di Siracusa. Palermo 1858.

der ohngefähr den vierten Theil der Stirnbinde, soweit diese zwischen den Haaren sichtbar ist, einnimmt, sollte leer gelassen haben. So viel ich zu unterscheiden vermag, zeigt sich auf dem Originale selbst noch die Spur eines vierten schmalen Buchstabens. Ich lese daher, wie bereits Noehden aus mir unbekannten Gründen — Raoul-Rochette sagt: nach blosser Conjectur — gethan hat, $\Sigma\Omega\Sigma\Omega N$.

Der Name Sosion hat nichts Befremdendes. Er kömmt auch anderwärts, beispielweise auf den Münzen von Dyrrhachium vor¹⁾. Dass aber in demselben auf unserem Denkmale der Name des Stempelschneiders zu erkennen sei, wird nach den von Raoul-Rochette über diesen Gegenstand vorgelegten Erörterungen ohnehin Niemand mehr in Zweifel ziehen. Wenn Sosion seinen Namen auf die Stirnbinde des Frauenkopfes gesetzt hat, so folgte er hierin nur dem Beispiele des Stempelschneiders Kimon²⁾ und des oben erwähnten Phrygillos; und wenn er denselben in zwei Zeilen theilte, so haben Euklides³⁾ und Evaenetos⁴⁾ das Gleiche gethan, jener, indem er $EYKA$, dieser, indem er $EYAIN$,
 $EIAA$ ETO zwar nicht auf die Stirnbinde eines Frauenkopfes aber auf ein länglich viereckiges Täfelchen schrieb. Wenn Sosion endlich seinen Namen der Stirnbinde anstatt, wie Kimon, in Einer fortlaufenden Linie vielmehr in zwei und zwar ungleich langen Zeilen, nämlich $\Sigma\Omega\Sigma$, d. i. vier Buch-
 ΩN staben in der ersten und zwei in der zweiten Zeile eingeschrieben hat, eine Raumvertheilung, die zunächst durch die künstlerische Anordnung der über der Stirne und den Schläfen wellenförmig gelockten Haare motivirt war: so steht unser Stempel auch hierin nicht als vereinzelttes Beispiel da. Der Stempelschneider Eumenos hat auf einer bei Torremuzza⁵⁾ und Hunter⁶⁾ abgebildeten Medaille von Syracus seinen Namen ganz in derselben Weise, nämlich $EYMH$ d. i. vier Buchstaben in der
 NOY

1) Mionnet, Suppl. Tom. III, p. 351. n. 297, p. 352, n. 303.

2) Torremuzza, Tab. LXXII, Fig. 2 et 5.

3) Hunter, Tab. 52, Fig. XVII. Raoul-Rochette, Tab. I, Fig. 2.

4) Hunter, Tab. 53, Fig. III. Raoul-Rochette, Tab. I, Fig. 6.

5) Torremuzza, Tab. LXXII, Fig. 7.

6) Hunter, Tab. 52, Fig. XIV.

ersten und drei in der zweiten Zeile auf der Stirnbinde des Frauenkopfes angebracht. Ich betone diese anscheinend kleinlichen Bemerkungen, weil sie uns zugleich belehren, dass Sosion, was übrigens schon die Anordnung der Bilder, der Styl der Zeichnung, die Form der Buchstaben, die Behandlung des Reliefs, kurz die ganze Beschaffenheit der Münze erkennen lässt, ein Zeitgenosse des Eumenos, mithin auch des Phrygillos, Kimon, Evaenetos, Euklides und Euthymos gewesen sei.

III.

Den vorstehenden Mittheilungen glaube ich noch die Beschreibung nachstehender in der Münchener Sammlung befindlichen Syracusanischen Silbermünze beifügen zu sollen.

Vorderseite: **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ**. Ein von vier Delphinen umgebener Frauenkopf von der linken Seite mit schlangenförmigen Ohringen und einer Halsschnur, an deren Ende eine Furcht (?); die Haare auf dem Scheitel gekämmt, über der Stirne mit einer schmalen, am Hinterhaupte mit einer etwas breiteren Binde zusammengehalten, an den Schläfen aber in wellenförmigen Locken geordnet. Im Felde der Münze, hinter dem Kopfe, **ΕΥΜΗΛΙΟΥ**.

Rückseite: Eine jugendliche Gestalt von der linken Seite, mit Helm auf dem Haupte und Köcher an der Schulter, in einem Wagen stehend, mit der Linken die Zügel anziehend, mit der vorgestreckten Rechten dieselben nachlassend, lenkt vier gleichmässig springende Pferde, von denen drei den Kopf in gleicher Höhe halten, das vierte aber denselben etwas abwärts senkt. Ueber den Pferden, dem Wagenlenker entgegenschwebend, eine geflügelte Nike mit einem langen Zweige in beiden Händen. Gew. 12,562 Grm. Abbildung Fig. 5.

Ich habe zwar dieser Münze schon an einem anderen Orte¹⁾, wenn auch damals nur im Vorbeigehen, gedacht, sie scheint mir aber, wir

1) Kunstblatt 1822, Nr. 42. S. 162.

mögen nun unser Augenmerk zunächst nur auf die Aufschriften oder auf die künstlerische Behandlung der Typen richten, so eigenthümlich und, wenn wir sie mit verwandten Stempeln vergleichen, von denselben so sehr abweichend und mit ihnen dennoch wieder so übereinstimmend dass es wohl gerechtfertiget scheint, wenn ich auf dieselbe nochmal und zwar etwas ausführlicher zurückkomme.

Was an dieser Münze Jeden, der sich näher mit den schönen Stempeln von Syracus und ihren vielen Varietäten vertraut gemacht hat, zuerst befremden muss, ist der im Felde hinter dem Frauenkopfe angebrachte Name *EYMHΛOY*. Dieser Name kömmt nämlich meines Wissens auf einer anderen Syracusanischen Münze nicht mehr vor. Dagegen gibt es aber eine so bedeutende Anzahl von Tetradrachmen derselben Stadt, auf denen der Name des Künstlers Eumenos, und zwar in sehr verschiedener Weise, bald auf der Vorder- bald auf der Rückseite, bald auf beiden Seiten zugleich, entweder durch die Anfangsbuchstaben angedeutet oder auch vollständig ausgeschrieben, in letzterem Falle bald mit *H*, bald mit *E* erscheint, dass man unwillkührlich auf die Vermuthung gebracht wird, auch auf dem vorliegenden Exemplare müsse *EYMHNOY* statt *EYMHΛOY* gelesen werden.

Diese Vermuthung dürfte sich für den flüchtigen Beobachter nahezu zur Gewissheit steigern, wenn er unsere Zeichnung mit dem bei Hunter, Tab. 53, Fig. 1 abgebildeten Exemplare vergleicht. Dort wie hier der Name der Stadt über dem Frauenkopfe im Halbkreise, der Name des Künstlers hinter dem Kopfe gradlinig, jener mit *O*, dieser mit *H* geschrieben; dort wie hier der Frauenkopf in gleicher Weise geschmückt, die Haare über der Stirne durch eine schmale, am Hinterhaupte durch eine etwas breitere Binde [zusammengehalten; dort wie hier die gleiche Anordnung der vier Delphine, zwei derselben, einander entgegengestellt, vor dem Gesichte, der dritte unter dem Halse, der vierte neben dem Hinterhaupte; kurz zwischen beiden eine auffallende Uebereinstimmung. Auf dem Hunter'schen Exemplare steht aber nicht *EYMHΛOY* sondern ganz deutlich *EYMHNOY*.

Nichts desto weniger müssen wir die Annahme als ob auch unser Exemplar für eine Arbeit des Stempelscheiders Eumenos zu halten wäre, als unstatthaft zurückweisen. Fürs Erste ist die Schrift desselben

mit einziger Ausnahme des ersten Buchstabens desjenigen Namens, in welchem wir den des Künstlers zu suchen haben, vollkommen gut erhalten und so rein und scharf ausgeprägt, dass auch an irgend eine Fälschung gar nicht gedacht werden kann. Das gilt namentlich von dem Buchstaben *Α*. Dieser kann mit *N* gar nicht verwechselt werden. Auf unserem Exemplare steht deutlich nicht *EYMHNOY* sondern *EYMHΛOY*. Zweitens ist die Uebereinstimmung beider Exemplare, wenn wir auf einen näheren Vergleich eingehen, doch nicht so gross, dass wir dadurch zu der Annahme bestimmt werden könnten, unsere Münze müsste, weil auf der Hunter'schen der Stempelschneider Eumenos genannt ist, gleichfalls von Eumenos und nicht vielmehr von einem bisher unbekannten Künstler Eumelos gravirt sein. Ich will hier, da an den Syracusanischen Medaillen häufig zwei Künstler gearbeitet haben, gar kein Gewicht darauf legen, dass die Rückseite der Hunter'schen Medaille von der des Münchener Exemplars ganz verschieden ist — der Wagenlenker erscheint dort mit unbedecktem Haupte, hier mit dem Helme; dort treibt er mit der Gerte in der erhobenen Rechten die Pferde vorwärts, hier hält er in der vorgestreckten Rechten die Zügel; dort haben alle vier Pferde den Kopf in gleicher Höhe, hier erscheint das äusserste Pferd mit gesenktem Kopfe; dort steht unter der Quadriga der Name des Graveurs, hier ist der entsprechende Raum leer gelassen, — betrachten wir die Vorderseite für sich allein, richten wir, da die feineren Unterschiede der Gesichtsbildung und der Behandlung der Haare doch nur an den Originalen selbst geprüft werden können, unser Augenmerk auf die Nebentypen und vergleichen wir einerseits die schlanke Gestalt der sich krümmenden Delphine, die dünne, kleine und ganz ungleich behandelte Schrift namentlich in dem Worte *ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ*, die wechselnde Höhe der einzelnen Buchstaben, die unregelmässige Entfernung derselben von einander auf dem Münchener Exemplare; andererseits die breiten und nur wenig gekrümmten Delphine auf der Hunter'schen Medaille und die grossen, schönen und regelmässigen Schriftzüge daselbst, wonach alle einzelnen Buchstaben gleich hoch und gleich weit von einander entfernt erscheinen: so liegt in der künstlerischen Behandlung dieser beiden Stempel fürwahr kein Grund, geschweige eine Nöthigung, in beiden

Arbeiten die Hand desselben Meisters zu erkennen. Endlich haben sich von Eumenos noch so viele Stempel, namentlich von verschiedenen mit aller Sorgfalt durchgeführten Frauenköpfen erhalten, dass der aufmerksame Beobachter wohl in den Stand gesetzt wird, seine Erzeugnisse von den Arbeiten, zwar nicht aller aber doch solcher Künstler zu unterscheiden, die in Bezug auf feinen Geschmack und technische Geschicklichkeit weit hinter ihm zurückstanden. Von seinen schönen und regelmässigen Buchstaben war bereits die Rede. Er wusste sie, um den gegebenen Raum in entsprechender Weise auszufüllen, stets in geschickter Weise zwischen den Nebentypen einzufügen. Seine Frauenköpfe treten immer in starkem Relief hervor. Die Augenbraunen wölben sich in feiner Bogenlinie. Der Mund ist wie zu freundlichem Lächeln halb geöffnet. Vor Allem aber ist es die künstlerische Anordnung des Haupthaars und der üppigen, zuweilen von einem reich verzierten Tuche umschlungenen, zumeist ohne sichtbares Band in schönen Wellenlinien sich begegnenden Locken, worin er, manchmal selbst bis zur Manierirtheit, seine Meisterschaft zu zeigen suchte. Wie ganz anders erscheint dagegen die künstlerische Behandlung des Frauenkopfes auf der mit dem Namen *ΕΥΜΗΛΟΥ* bezeichneten Medaille. Das flach gehaltene Relief, die bereits erwähnte Ungleichheit der Schriftzeichen, die dürftige Anordnung des durch ein schmales Band zusammengehaltenen Haarschmuckes, die dünnen Locken über den Schläfen, die parallel nebeneinander gestellten Haare am Hinterhaupte, die langgezogenen Augenbraunen, die scharf geschlitzten Augenlieder, die nahezu geradlinige Oberlippe! Sollten wir hierin ein Werk des Eumenos erkennen? Möglich, ja, wenn wir das Hunter'sche Exemplar in Vergleichung ziehen, sogar wahrscheinlich, dass der Stempelschneider unserer Münze ein Werk des Eumenos vor Augen hatte und dasselbe so gut er vermochte nachzubilden suchte, aber der Frauenkopf unserer Münze ist nimmermehr eine Arbeit des kunstreichen Eumenos.

Wir sind daher vollkommen berechtigt, neben Eumenos noch einen Eumelos in das Verzeichniss der sicilianischen Stempelschneider einzutragen. Er mag einer etwas jüngeren Zeit angehören wie Eumenos, kann aber doch nicht sehr viel später gelebt haben, theils weil er den Namen *ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ* noch mit *ο* statt mit *ω* schreibt, theils weil die

Sitte der Künstler ihren Namen vollständig auf die Münze zu setzen bald wieder ausser Gebrauch kam.

Was das Bild der Rückseite betrifft, beschränke ich mich auf die Bemerkung, dass ein Wagenlenker mit dem Helme auf dem Kopfe nicht zu den oft wiederkehrenden Darstellungen gehört. Einen ähnlichen Typus finden wir jedoch auf einer Silbermünze von Camarina. Die Gruppierung der Pferde zwar ist verschieden, auch hält die geflügelte Nike daselbst zwei Kränze statt des langen Zweiges, der Wagenlenker aber erscheint genau wie auf unserer Münze. Den Helm mit dem Helmbusche auf dem Kopfe und den Köcher an der Schulter zieht er mit der Linken die Zügel straff an, um das im inneren Kreise der Bahn laufende Pferd etwas zurückzuhalten, während er mit der vorgestreckten Rechten den Zügel nachlässt, um dem äussersten Pferde freien Lauf zu geben. Noehden¹⁾ glaubt in dieser Gestalt die personificirte Stadt Camarina erkennen zu sollen, ob mit Grund, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Blicken wir nochmal auf die vorstehenden Untersuchungen zurück, so ergibt sich:

- 1) dass für die Zukunft die Namen Nouklides, Kyrillos und Sosis aus dem Verzeichnisse der Syracusanischen Stempelschneider zu streichen und an ihrer Stelle Phrygillos, Sosion und Eumelos einzusetzen seien;
- 2) dass diese gleichzeitig mit Euklides, Eumenos, Euthymos, Evaenetos und Kimon gelebt und gewirkt.

Es ist das dieselbe Zeit, in der eine Aenderung in der Form der griechischen Schriftzeichen vor sich ging und sich die Buchstaben Ω und Π allmählig Eingang verschafften. Die fraglichen Münzen selbst liefern uns hiefür die Belege. Auf den hier vorgelegten Stempeln des Phrygillos, Sosion und Eumelos ist der Name der Stadt noch in der älteren Weise, nämlich $\Sigma\Upsilon\text{Ρ}\text{Α}\text{Κ}\text{Ο}\Sigma\text{Ι}\text{Ο}\text{Ν}$ mit O geschrieben. Eben so auf

1) Noehden, Selection of ancient coins, p. 13. Plate 3.

mehreren Tetradrachmen, die Eumenos gravirt hat¹⁾, während hinwieder auf anderen Medaillen, die aus der Hand des nämlichen Eumenos hervorgingen, deutlich **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ** mit **Ω** zu lesen ist²⁾. Der Name des Eumenos selbst ist auf einem Exemplare der Münchener Sammlung³⁾ **EYMENOF** mit **E**, gewöhnlich aber **EYMHNOY** mit **Η**, geschrieben. Wenn die Zeichnung bei Torremuzza, Tab. LXXII, Fig. 6, woran wir zu zweifeln keinen genügenden Grund haben, genau ist, so erscheint sein Name in beiden Schreibweisen, sogar auf der einen und derselben Münze, auf der Vorderseite **EYMENOF**, auf der Rückseite **EYMHNOY**. Auf den Medaillen der Stempelschneider Kimon und Evaenetos finden wir bereits regelmässig die Schreibweise **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ** und **KΑΤΑΝΑΙΩΝ** mit dem jüngeren **Ω**.

1) Vgl. Hunter, Tab, 53, Fig. I et V. Raoul-Rochette, loc. cit. Pl. II. Fig. 15.

2) Vgl. Raoul-Rochette, loc. cit. Pl. II, Fig. 11, 13, 14.

3) Auch bei Torremuzza, Tab. LXXII, Fig. 8.